

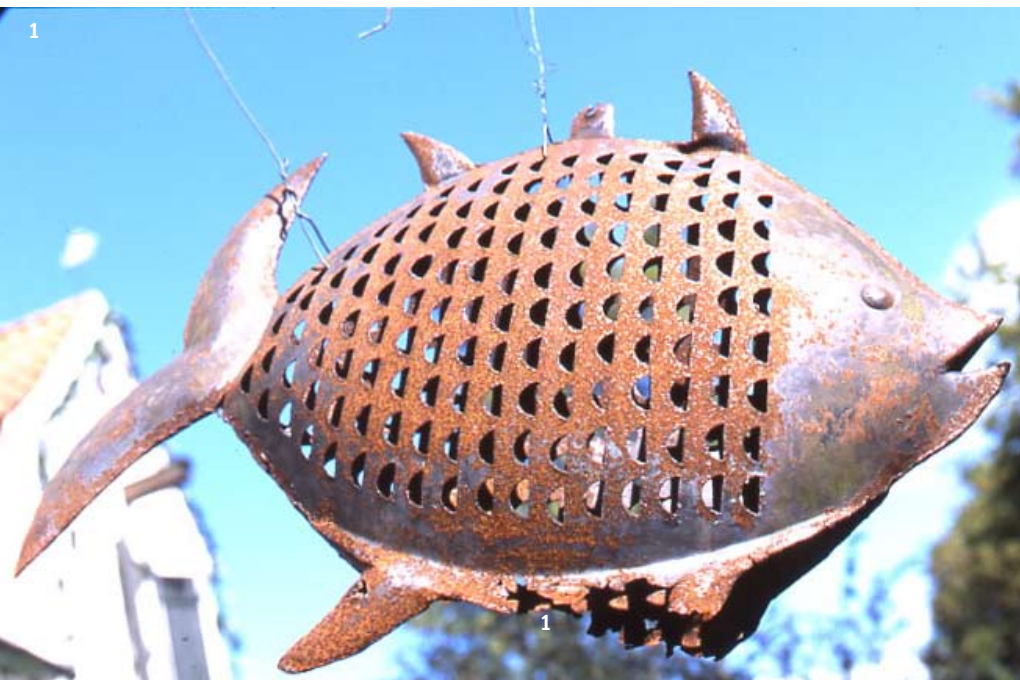


URLAUB

Hier können Sie Watt erleben!

Wer Berge liebt und Schafe hasst, sollte sich ein anderes Reiseziel suchen. Allen anderen möchte EF-Autorin Isabella Huber das Wattenmeer an der Nordsee wärmstens empfehlen. Weil die Natur hier einzigartig ist – und für süddeutsche Urlauber auch ziemlich exotisch





1 Rostig von der Nordseeluft ist dieser Eisefisch im Städtchen Tönning
2 Stillhalten, Ziege! Vielleicht legt Jakob, 4, seine Zurückhaltung dann ab
3 Flanieren und gut Fisch essen kann man rund um den Hafen von Tönning
4 Sonnig ist es bei der Schiffsfahrt auf der Eider. Ideal für Isabella Huber und ihre Söhne Jakob und Paul, 7, um an Deck Ausschau nach Seehunden zu halten



Es ist, als ob Paul, 7, in Jesse, dem sechsjährigen Sohn unserer Gastgeber, einen Zwillingenbruder gefunden hätte. Beide 1,20 Meter groß, halblange, blonde Zottelhaare, blaue Augen. Sie sind dreckig wie Tom Sawyer und abenteuerlustig wie Huckleberry Finn. Man sieht sie selten, vorzugsweise, wenn sie Hunger haben, also nicht öfter als vier-, fünfmal pro Tag. Hätten wir nicht auch noch den vierjährigen Jakob dabei, ich würde den ganzen Tag auf der Terrasse sitzen, Buchweizenpannkuchen essen, Ostfriesentee trinken und haarsträubende Kriminalfälle lösen – lesend.

Wir haben beinahe die Maximaldistanz zurückgelegt, die in Deutschland möglich ist. 896 Kilometer liegen zwischen Heringsand und Haidhausen (einem Stadtteil in München), wenn man dem Routenplaner glauben mag. Wir sind sicherheitshalber mit der Bahn gefahren. Schlafend bis Hamburg, von dort mit der Bummelbahn an für süddeutsche Ohren exotisch klingenden Orten vorbei – Elmshorn, Itzehoe, Heide – bis Wesselburen.

Die letzte Strecke mit dem Taxi dauert keine zehn Minuten. Irgendwann läuft die Straße schnurgerade auf den Deich zu, kurz vorher biegen wir ab. Kies knirscht, und wir sind da: Heringsand, Heringsander Straße 4, Haus am Watt. Und das sieht haargenau so aus, wie wir Bayern uns ein Friesenhaus vorstellen: weiß gekalkt und reetgedeckt, dicke Mauern und kleine Fenster, um den Nordseestürmen standzuhalten. Rundherum ein bunter Blumengarten, dahinter ein romantisch zugewachsener Teich, Pferde auf der Weide, gackernde Hühnermütter samt Nachwuchs, drei Hunde und der Kater Moritz.

Während mein Mann und ich auf der Terrasse die erste Kanne Ostfriesentee genießen, erkunden unsere Jungs die Umgebung. Paul lernt Jesse kennen und wir die Mama dazu: Miene, unsere Gastgeberin. Vor ein paar Jahren hat sie die Pension von ihrer Mutter Frauke übernommen, die sich mit dem kleinen Hotel einen Lebensraum erfüllt hat: eine Pension für Individualisten, für Menschen, die auf Natur pur stehen und kein großartiges Animationsprogramm brauchen. Das Essen ist biologisch und fleischlos – auch deshalb, weil Miene selbst kocht und Vegetarierin ist.

Zum Haus gehören Zimmer und Ferienwohnungen für fünf bis sechs Familien, ein Café, das sich auch über Einheimische und vorbeiradelnde Touristen freut, und ein kleiner Bioladen. Eingerichtet ist das alles in einer charmanten Mischung aus antiken Biedermeierschränken und gemütlichen Sofas, die in jahrzehntelanger Sammelleidenschaft zusammengetragen wurden. Auf den Tischen brennen Kerzen, in kleinen Vasen blühen die Blumen aus dem Garten. Wir fühlen uns wohl – schon auf den ersten Blick.

Der zweite Blick gilt natürlich dem Meer – zumal meine Männer die Nordsee nicht kennen. Der Deich ist gleich hinterm Haus, und ein kurzer Spaziergang tut uns nach der langen Bahnfahrt gut. Es wird ein längerer Spaziergang, weil sich hinterm Deich erst mal Kartoffel- und Kohlacker abwechseln, bis

nach zwei Kilometern der nächste Erdwall kommt. Hier sind wir richtig: Hinter Deich Nummer zwei beginnt der Nationalpark Wattenmeer. Schafe grasen, Salzwiesen blühen, danach kommt Sand und noch mal Sand. Irgendwo ganz hinten am Horizont beginnt das Meer. Pech gehabt, es ist Ebbe. Wer das Meer sehen will, muss in ein paar Stunden wiederkommen.

Das tun wir in den nächsten Tagen reichlich, aber nach dieser Erfahrung nur noch per Fahrrad. Sobald die Sonne scheint (das tut sie leider nicht immer), schwingen wir uns in den Sattel und strampeln los.

Zum Beispiel nach Büsum ins Strandbad, das sind zwölf Kilometer (und schätzungsweise 423 Schafe). Viel länger dürfte die Tour mit Kindern nicht dauern: Es ist hier zwar schön flach, aber es weht eine steife Brise, und das meistens von vorn. Nachdem wir uns in der Fußgängerzone an Krabbenbrötchen satt gegessen und mit der nötigen Ausrüstung für Wattforscher eingedeckt haben (Schaufeln, Eimer, Kescher), mieten wir einen Strandkorb. Jakob sammelt Muscheln, Paul versucht, Krebse zu fangen (und ekelt sich dann doch so sehr, dass ich sie in den Eimer heben muss). Mein Mann prüft mit der Zehenspitze, ob er sich in den aufgestauten Badesees stürzen soll (zu kalt), und ich sitze im Strandkorb und gucke über eine Landschaft, die vor allem weit ist und glitzert.

ZU WATTWÜRMERN HÄLT JAKOB LIEBER ABSTAND

Kaum kann man mit bloßem Auge erkennen, wo der Sand endet und das Wasser beginnt, zumal sich das ständig ändert. Etwa im Sechs-Stunden-Rhythmus wechseln sich Ebbe und Flut ab, entweder das Meer geht gerade oder es kommt. Und noch eins lerne ich in den nächsten Tagen: Sand ist nicht gleich Sand. In Büsum ist er grau und weich, in Sankt Peter-Ording festgebakken und fast weiß. Im Wesselburenkoog ist er braun und schlickig. Hierher hat uns Miene gelotst, damit wir mal an einer echten Wattwanderung teilnehmen – eine Stunde lang, für Kinder und Anfänger.

Dierk Reimers ist kein Anfänger: Sein Leben lang hat er in Spuckweite hinterm Deich gelebt, die meisten Wattwürmer dürfte unser Führer persönlich kennen. Sein kritischer Blick auf unsere Gummistiefel reicht – wir ziehen sie aus. Ins Watt geht man barfuß. Was unser Jüngster nicht schätzt („Mama, das ist eklig!“), der Große aber klasse findet: Hauptsache, schmutzig. Keiner von beiden möchte einen Wattwurm über seinen Arm krabbeln lassen, auch Garnelen, Strandflöhe und Meerasseln beäugen sie lieber aus der Distanz. Muscheln (beziehungsweise die leeren Schalen) sind da schon besser. Einen ganzen Eimer voll schleppen wir nach und nach durchs Watt: Rote Bohnen, Herz- und Schwertmuscheln, Sägezähnen und Strahlenkörbchen, die alle haargenau so aussehen, wie der Name sagt.

Wir lassen uns erklären, dass lebende Muscheln sich in den Sand eingraben und per Schnorchel ernähren und dass man bei Sandklaffmuscheln aufpassen muss, weil sie eine schnei- >>



1



2

- 1 In dem kleinen Wasserbecken an Deck können Kinder die Nordseefische und -krabben gut beobachten
- 2 Liegt mittlen in den Salzwiesen der Halbinsel Eiderstedt: der 41,50 Meter hohe Westerhever Leuchtturm
- 3 Entspannen mit einer Tasse ostfriesischen Tee ist für EF-Autorin Isabella Huber Urlaubsgenuss pur

dend scharfe Schale haben. Zu spät, Paul blutet bereits – was den kleinen Bruder endgültig davon überzeugt, dass Papas Arm der sicherste Platz im Watt ist.

Weil auch ein Schiff Fauna und Flora auf respektvollem Abstand hält, ist der nächste Ausflug deutlich mehr nach Jakobs Geschmack: Wir tuckern mit dem Kutter die Eider entlang nach Tönning. Unterweg sehen wir echte Seehunde, während wir mit dem Schleppnetz tatsächlich Fische fangen, wenn auch nur zu Demonstrationszwecken. In einem flachen Aquarium können wir sehen, was hier so alles schwimmt: Fische, die nach Gurken riechen (Stinte), minikleine Plattfische (Schollen) und natürlich Nordseekrabben.

Weil viele Fischarten der Nordsee bereits deutlich überfischt sind, wandert der Fang anschließend zurück ins Wasser. Auf Paul macht das offensichtlich Eindruck: Beim Mittagessen in Tönning bestellt er – ökologisch korrekt – Nudeln mit Tomatensoße und erklärt mir, dass man keine Scholle essen darf, weil die Fische sonst aussterben. Das fällt ihm umso leichter, weil er Fisch nicht mag.

IM MULTIMAR WATTFORUM IST MAN WALLEN GANZ NAH

Was wir sonst noch angucken? Jede Menge. Wir besichtigen das Multimar Wattforum, ein riesengroßes Mitmachmuseum für Kinder. Hier kann man Flutwellen simulieren, in einen nachgebauten Wal kriechen und Einsiedlerkrebse streicheln. Wir besuchen den NABU im Katinger Watt, der Vogelbeobachtungen und Fledermausführungen für Kinder anbietet. Wir fahren nach Westerhever, wo es einen malerischen Leuchtturm gibt, den man unter der Führung des letzten aktiven Leuchtturmwärters (mittlerweile in den Achtzigern) auch besichtigen darf. Eigentlich muss man dafür mindestens acht Jahre alt sein, aber manchmal drückt der alte Herr beide Augen zu und erklärt auch Vierjährigen, wie oft man die Karbonstäbe in den Lampen auswechseln musste (zweimal pro Nacht).

Es gäbe noch viel zu erkunden, aber irgendwann streikt Paul. Er will mit Jesse spielen und nicht erfahren, wie Schafskäse gemacht wird („Schafe hab ich hier echt genug gesehen, Mama“). Er muss sein Lieblingspony füttern (es heißt Paul), ein Haus aus Strohballen bauen und mit Miene Apfelkuchen backen. Und wir Eltern? Fügen uns. Weil mittlerweile auch Jakob autark ist und mit der gleichaltrigen Elisa, seiner neuen Urlaubsfreundin, die Sandkiste erobert hat, steht dem Kriminachmittag (mit Tee und Pfannkuchen) nichts mehr im Weg.



3

INFOS UND PREISE

Das Haus am Watt liegt direkt am Nationalpark Wattenmeer, idyllisch auf einer Warft. Bis zum Deich sind es ca. 500 Meter. Das 250 Jahre alte Reetdachhaus liegt in einem weitläufigen Garten mit Schaukel und Sandberg, Teichbiotop, Sonnenterrasse und Liegewiese. Gekocht wird im Haus am Watt biologisch-vegetarisch.

An fünf Tagen pro Woche wird Eltern und Kindern ein spannendes Erlebnisprogramm geboten mit geführter Wattwanderung, ornithologischer Schiffsreise mit dem NABU, Vogelkundeführungen, Besuch des Multimar Wattforums und einer Schafskäserei. An drei Terminen im Juni, Juli und September können Eltern und Kinder einen Yogakurs (gegen eine Gebühr von 120 bzw. 60 Euro) im Haus mitmachen.

Preis für eine Woche Urlaub mit Vollpension (Frühstück, Lunchpaket, Abendessen): 580 Euro pro Person, Kinder bis 14 Jahre 270 Euro. Kinder bis zwei Jahre sind im Zimmer der Eltern kostenfrei. Hochstuhl, Handtücher und Kinderbetten vorhanden. Hunde können auf Anfrage mitgebracht werden (5 Euro pro Tag). Leihfahrrad ist im Preis inklusive!

Mehr Infos gibt's bei Renatour, Telefon (09 11) 89 07 04, www.renatour.de